

K

Kadereinsatz: Aufgabenübertragung entsprechend den Erfordernissen des sozialistischen Aufbaus sowie Lenkung und Einweisung der Werktätigen, speziell der Nachwuchskräfte, in solche Funktionen, denen sie in Abhängigkeit von den betrieblichen Bedingungen auf Grund ihrer Qualifikation, Spezialausbildung, Berufs- bzw. Leitererfahrung gewachsen und in denen sie optimal leistungsfähig sind. Voraussetzungen für einen wissenschaftlich begründeten K. sind vor allem psychologische Analysen der konkreten Berufs- bzw. Arbeitsanforderungen und mögliche Belastungswirkungen, erforderlichenfalls auch die Bestimmung der psychischen Eignung für die in Betracht kommenden Arbeits- bzw. Leitungsfunktionen. Gesichtspunkte für die Entwicklung und Beurteilung der Mitarbeiter im Hinblick auf den K. enthalten die Prinzipien sozialistischer Kaderarbeit.

Î Berufsanalyse, \ Eignung, Î Professiographie.
Kameradschaft [camerata, ital. Zusammenleben in einer Kammer]: Verhältnis von zwei oder mehreren Personen, die einander helfen, sich über einen längeren Zeitraum hinweg gegenseitig unterstützen und füreinander eintreten. K. basiert auf gemeinsamen gesellschaftlichen und persönlichen Interessen und Aufgaben und schließt im Prinzip Beziehungen der *gegenseitigen Achtung und Sympathie* ein; sie bewährt sich vor allem in komplizierten Situationen der menschlichen Tätigkeit. K. ist ein bedeutsames Verhaltensmotiv, wenn es der Realisierung gesellschaftlich wertvoller Ziele dient. Die Grenze zwischen K. und *Freundschaft* ist fließend. Während bei der Freundschaft die Beziehung zwischen zwei Menschen typisch ist, die eine gemeinsame Grundhaltung vertreten, aber nicht unbedingt an gemeinsamen Zielen und Aufgaben wirken, ist K. zwischen mehreren Partnern möglich, die in der Regel durch gemeinsame Aufgaben verbunden sind. Gemeinsames Zusammenwirken bei gesellschaftlich negativen Verhaltensweisen, Zielen und Handlungen wird zuweilen — ungerechtfertigterweise — ebenfalls mit dem Terminus K. bezeichnet. Es handelt sich hier um eine *Pseudokameradschaft* oder *Cliquenbildung*. Im Rahmen der sozialistischen Erziehung nimmt die Erziehung zu echter K.lichkeit einen wichtigen Platz ein.

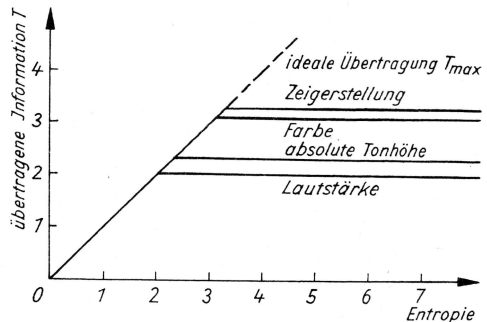
Kampf verhalten: artspezifisches Verhalten von Tieren, das der inner- und zwischenartlichen Auseinandersetzung zur Regelung sozialer Beziehungen dient. Zwischen Artgenossen werden Kämpfe um Fortpflanzungspartner, um Territorien oder um die f Rangordnung ausgetragen. Sie werden durch Drohverhalten eingeleitet und durch ein Unterlegenheitsverhalten des unterlegenen Partners bzw.

durch dessen Flucht sowie durch eine Kampfhemmung des Überlegenen beendet. Innerartlich erfolgen zumeist sog. *Kommentkämpfe*, bei denen das instinktiv regulierte K. ernsthafte Verletzungen nahezu ausschließt. Beschädigungskämpfe, wie z. B. bei Schneeziegen, die sich durch Hornstöße in die Flanken unter Umständen erheblich verletzen, sind selten.

Zwischenartig ergeben sich *Kämpfe* zumeist aus *Nahrungskonkurrenz*. Spezielle Formen des K.s sind der Angriff auf Beutetiere sowie die Verteidigung gegen Raubfeinde.

Kanalkapazität f Kanalmodell.

Kanalmodell: heuristisches Modell der Informationsübertragung bei der Kommunikation zwischen Organismus und Umwelt, das auf Analogiebetrachtungen der Informationstheorie fußt und den Begriff des Kanals benutzt, den es im Sinne der Nachrichtentechnik auffaßt und statistisch kennzeichnet. In seiner psychologischen Interpretation wird im K. (KLIX) die Umgebung als Informationsquelle auf gef aßt, von der verschlüsselte Informationen, z. B. in Form von Reizen, an die organismischen Rezeptorsysteme gelangen. Dort werden sie dekodiert und den Reizen zu den vorhandenen Gedächtnisstrukturen zugeordnet (| Informationsverarbeitung). Die Beziehungen, z. B. zwischen Informationsaufnahme, Entropie und richtig



Kanalmodell, Abb. 1: Die Abhängigkeit der übertragenen Information T vom Informationsangebot in bit und der Reizmodalität

zugeordneter Information T, sind in diesem Sinne experimentell untersucht (Abb. 1). Generell ist festzustellen, daß in psychologischen Experimenten der Betrag der Größe T sehr stark schwankt, daß er keine Konstante ist, sondern von Anforderung, Reizmodalität u. a. abhängt. Diese allgemeinen Sachverhalte lassen sich bezüglich des metrischen Aspekts der übertragenen f Information durch Anwendung des Kanalbegriffs formal fassen. Sollen z. B. im Kanal akustische Signale befördert